

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Donnerstag, 18. Juni 1936

Nr. 142

## Genf soll entscheiden ...

Präsident Dr. Beneš in Znam: ...

## Baldige definitive Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen

Brünn. Der fünfte Tag der Reise des Präsidenten Dr. Beneš durch Mähren war dem südwestlichen Gebiete Mährens gewidmet. Überall längs des Weges fanden Ehrenwachen der tschechischen und deutschen Vereine, Feuerwehren, Turner usw., die Ortschaften waren mit Fahnen und Reisig geschmückt.

In Znam wurde der Präsident vom Bürgermeister Slusky tschechisch und vom ersten Stellvertreter Dr. Haase deutsch begrüßt, der an den Präsidenten appellierte, dem deutschen Volke zu glauben, daß es dem Staate treu bleiben werde.

In seiner Erwiderung sagte der Präsident u. a.: er glaube, daß wir jetzt wieder besseren Zeiten entgegengehen. Die innerpolitische Situation bessere sich und in internationaler Beziehung sei unser Staat bestrebt, den Frieden zu erhalten und zu festigen und die gesamte Bevölkerung, die Tschechen und die Deutschen, vor dem Verfall zu bewahren.

In deutscher Sprache fuhr der Präsident sodann fort:

„Daß ich von den deutschen Mitbürgern ebenso herzlich begrüßt wurde, wie von den tschechischen, erfüllt mich wahrlich mit aufrichtiger Genugtuung und Freude. Ich brauche nicht besonders hervorzuheben, daß ich zum lokalen Vertrauen der deutschen Bevölkerung in ihrer Gesamtheit volles Vertrauen habe. Ich ertrage in der Politik keine Zweideutigkeiten, Unklarheit und Ungewißheit, keine taktischen Spielereien, welche alles, was man will, bedeuten. Auch das Mißtrauen liebe ich nicht. Das Mißtrauen bedeutet sehr oft Furcht und Schwäche. In den Angelegenheiten unseres Staates habe ich aber keine Furcht und will ich nicht schwach sein.“

## Syrien und Libanon werden selbständig

Paris. Im „Echo de Paris“ beschäftigt sich Bertinax ebenso wie die diplomatische Redakteurin des „L'oeuvre“ Tabouis mit der Konferenz, die eben am 12. und 13. in Genf zusammengetreten ist. Nach den Informationen Bertinax' wurde über verfassungsmäßige Einrichtungen für Syrien und den Libanon beraten, welche zu unabhängigen Staaten mit Frankreich durch einen Bündnisvertrag verbündeten Republikern erklärt werden sollen. Die beiden Republiken sollen die Bezeichnung „Levante Staaten“ erhalten. Die entsprechenden Verträge habe

Meine Beziehung zu den Deutschen dieses Staates ist eine menschliche: Sie sind meine Mitbürger, meine Mitarbeiter, die Mitarbeitenden in der Not und die sich-Mitfreudenden im Glück. Ich habe Vertrauen zu den Deutschen und Tschechen. Ich glaube an meine eigene Arbeit und ich bin überzeugt, daß die Tschechen und die Deutschen bald definitive politische Verständigung im Staate ziemlich bald kommen werden. Ich arbeite stets hiefür und bin des Erfolges sicher. In gewissem Maße ist von dem täglichen Zusammenlegen beider Nationen manchmal mehr zu erwarten als von der abstrakten Politik. Wir brauchen weniger politische Ideologie und mehr positive Arbeit. Die Politik erfordert aber immer Zeit und Geduld. Deshalb ist die Verwirklichung der politischen Bedürfnisse so langsam und so schwierig. Haben wir den Mut, uns gegenseitig zu sagen, daß beiderseits manches verbessert werden kann und verbessert werden muß.“

Ich bin dafür, daß die Deutschen in unserer Republik alles erhalten, was sie zu ihrem kulturellen und wirtschaftlichen Gedeihen brauchen und bin überzeugt, daß ihnen dies durch allgemeine und feste Emigration und bei Aufrechterhaltung des demokratischen politischen Systems gewährleistet werden kann. Unser Staat ist demokratisch und wird demokratisch bleiben. Das ist auch eine von den größten Garantien für die Deutschen in unserem gemeinsamen Staate.“

Auf der weiteren Reise ging die Fahrt zur Krainer Talpierre, wo er auf dem neu errichteten See mit seiner Gemahlin und seiner Begleitung eine einstündige Fahrt in einem Motorboot unternahm.

die französische Regierung mit den Vertretern der syrischen Nationalisten und den Vertretern des Libanon vereinbart.

In den nächsten Tagen werde dieser Beschluß dem Ministerrat vorgelegt werden. Syrien und Libanon werden also aus dem französischen Mandat auscheiden, ähnlich wie Irak im Jahre 1932 aus dem britischen. Bereits im September d. J. werden die beiden neuen unabhängigen Staaten in den Völkerbund einreten können. Französische Militärabteilungen werden in den beiden neuen unabhängigen Staaten als bundesgenössische Hilfe für den eventuellen Schutz der Grenzen der beiden Staaten verbleiben, aber sie werden nur in einigen Bezirken, ähnlich wie dies im Irak ist, stationiert werden.

## Neue Bestialitäten in Danzig

### Ueberfälle der Nazi auf Sozialdemokraten und Deutschnationalen Mordhetze des Nazi-Gauleiters

Eine neue Terrorwelle ist über Danzig hereingebrochen. In demselben Maße, in dem das Vertrauen der Danziger Bevölkerung zum nationalsozialistischen Regime schwindet und der Forderung nach Neuwahl des Volkstages ein immer härteres Echo verschafft, wächst das Verstreben der Nazis, sich durch öffentlichen Terror an der Macht zu halten. Ganz offensichtlich trägt zur Haltung der Nationalsozialisten auch die Schwäche des Völkerbundes bei, die sich eben jetzt offenbart hat.

Zunächst haben die Nazis die sozialdemokratische „Volkstimme“ wiederum auf zwei Monate eingestellt. Daraufhin haben die Sozialdemokraten Flugblätter verteilen lassen, in denen gegen das Verbot ihrer Zeitung protestiert wird. Die Flugblätterverteiler wurden von Nationalsozialisten überfallen und schwer mißhandelt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Moriz wurde dabei so schwer verwundet, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Sozialdemokratische Versammlungen werden jetzt planmäßig geführt, die Befugter von SA-Leuten ver-

prügelt. Auch die Deutschnationalen, die ebenfalls die Neuwahl des Volkstages verlangen, werden terrorisiert, ihre Versammlungen werden gestört. Zwei deutschnationale Bürgerchaftsabgeordnete namens Gamm und Steinhilber wurden schwer verwundet. — In einem Aufruf an die Nationalsozialisten und insbesondere an die Mitglieder der nationalsozialistischen Formationen teilt der Gauleiter Forster, ein Liebling Hitlers, im Stile des bekannten Potemba-Telegramms seines blutigen Chefs mit, daß ihm das Leben seiner eigenen Parteigenossen wichtiger sei als das vaterlandsloser, volkverräterischer und zerstörender Parteichefer. Diese klare Aufforderung zu Mord und Terror ist nicht vergeblich geblieben.

Die Henkeleute, die so gern von der Kulturverbundenheit aller Deutschen reden, hätten Gelegenheit, zu sagen, ob sie es mit dem Mordhündling Forster oder mit der Danziger Opposition halten. Wir wissen, wie sie zu Hitler stehen: also ist uns auch bekannt, daß sie Forster bevorzugen. Sollte das Gegenteil der Fall sein, wird es die „Zeit“ wohl sagen.

## Unhaltbares Lohnniveau

Alle statistischen Ziffern, die in der letzten Zeit veröffentlicht wurden, ob sie nun die Produktion oder den Außenhandel betreffen, zeigen eine leichte Belebung der Wirtschaft, was wohl noch nicht im Abnehmen der Arbeitslosenarme genug deutlich, aber in der Ausdehnung der industriellen Produktion zum Ausdruck kommt. In dem Maße, indem mehr Güter erzeugt werden, steigen auch die Unternehmergewinne.

Der Tiefpunkt der Gewinne der Unternehmer war im Jahre 1933 erreicht. Nach einem Bericht der Nationalbank haben in dem Jahre 340 Gesellschaften Dividende von 273.278.916 Kronen ausgeschüttet, 1934 aber 325 Gesellschaften 323.005.779 Kč. 15 Gesellschaften weniger haben also ungefähr 50 Millionen Dividende mehr ausgezahlt und es besteht kein Zweifel, daß diese günstige Entwicklung sich im Jahre 1935 fortgesetzt hat. Ein Beweis dafür ist die Steigerung der Kurswerte der Industrieaktien an der Prager Börse. Das Kurskapital aller nominieren Industriepapiere betrug am 30. Dezember 1934 4415,4 Millionen Kč, am 30. Dezember 1935 jedoch 5853,5 Millionen Kč. Das Kurskapital ist also in einem Jahre um 1438,1 Millionen Kronen, das ist um fast 1,5 Milliarden Kč gestiegen. Der Kurs der Industrieaktien ist selbstverständlich deswegen heraufgegangen, weil die Erträge der Unternehmungen gewachsen sind.

Was in zweiter Linie interessiert, ist, daß auch die Preise im letzten Jahre ein Ansehen erfahren haben. Der Index der Lebenshaltung einer Arbeiterfamilie, wie er vom statistischen Staatsamt berechnet wird, betrug im April 1934 684, im April 1935 aber 707, er ist also um 23 Punkte gestiegen. Fast in demselben Maß ist in demselben Zeitraum der Index einer Beamtenfamilie gestiegen, nämlich von 664 auf 685, das sind um 21 Punkte. Wir stehen also der Tatsache gegenüber, daß die Gewinner der Kapitalisten und die Preisseigeren.

Wie schaut es nun mit den Löhnen aus? Seit dem Jahre 1929 sind die Löhne Jahr für Jahr heruntergegangen, so daß die Lebenshaltung der Arbeiter einen seit Jahrzehnten nie gekannten Tiefpunkt erreicht hat. Im Jahre 1930 waren 39,17 Prozent aller Versicherten in den drei niedrigsten Versicherungsklassen (bis zu 14 Kč täglich), im Jahre 1935 dagegen 53,35 Prozent. Minister Nedas hat seinerzeit in seinem Exposé Löhne angeführt, die geradezu unfassbar sind. Früher erhielten z. B. Glasarbeiter bei der Herstellung von Gabeln Waren einen Stundenlohn von 5 bis 7 Kč, heute 1,50 Kč. Ein Heimarbeiter verdient in der Glasbranche bei vierzehntägiger Arbeitszeit wöchentlich 30 bis höchstens 40 Kč. Junge Arbeiterinnen erhalten in der Glasbleifabrik 50 bis 70 Heller pro Stunde. Bei den Bauarbeitern gibt es Stundenlöhne von Kč 1.—, es gibt Erdarbeiter, die bei achttägiger Arbeitszeit nur 6 bis 8 Kč verdienen, ja es sind sogar qualifizierte Metallarbeiter, die einen Stundenlohn von Kč 1,50 erhalten. Es gibt ferner Weberfamilien, die bei vierzehntägiger Arbeitszeit nicht mehr als Kč 100.— monatlich verdienen. In der Textilbranche kennt man Betriebe, wo Löhne von Kč 40.— wöchentlich gezahlt werden (solche, in denen es keine Kollektivverträge gibt).

Diese ungenügenden Feststellungen werden genügen, um darzutun, daß die Verhältnisse unhaltbar sind und daß die Arbeiterklasse an dem Aufstiege der Produktion unbedingt teilzunehmen müssen. Es geht nicht an, daß die Gewinne wachsen, die Preise steigen und die Löhne dieselben bleiben. Wenn die Unternehmer die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeiterlöhne nicht einsehen werden, wird ihnen eine menschlichere Lebenshaltung der Arbeiterklasse im Kampfe abgerungen werden müssen.

London. (Reuter.) Den Gegenstand der Beratungen des üblichen wöchentlichen Kabinetts bildeten die Richtlinien für das Vorgehen der britischen Abordnung in Genf. Das britische Kabinett hat im Prinzip beschlossen, die Sanktionen nicht fortzusetzen, wenn dieses Aufgeben der Sanktionen für Genf annehmbar sein wird. Mit dieser Stellungnahme wird die Regierung vor das Unterhaus treten.

Die Dominien Australien, Neuseeland und Kanada haben Eden mitgeteilt, daß sie gegen eine Aufhebung der Sanktionsmaßnahmen und gegen die Revision der Straßensanktionen in den Verhandlungen durch den Völkerbund keine Einwände erheben würden. Die südafrikanische Regierung hat sich dagegen eindeutig für die weitere Aufrechterhaltung der Sanktionen ausgesprochen.

London. Der Kaiser von Albanien wird während der Tagung der Völkerbundversammlung in Genf anwesend sein, an den Sitzungen jedoch nicht teilnehmen.

Rom. (Stefani.) Gut informierte Kreise bemerken, daß einige römische Korrespondenten ausländischer Blätter ihren Blättern eine falsche Darstellung des Standpunktes der italienischen Regierung ungefähr in dem Sinne übermittelt haben, daß „Italien in Genf neue Forderungen stellen werde“. In Wirklichkeit hat aber Italien stets verlangt, daß der Völkerbund anerkenne, daß ihm Italien gegenüber ein Rechtsirrtum unterlaufen sei. Die Aufhebung der Sanktionen werde die italienische Regierung als hinreichenden Beweis dafür ansehen, daß dieser „Rechtsirrtum“ eingesehen wurde.

## Himmler — Chef der Polizei

### Dem Innenminister Frick unterstellt

Berlin. Das DNB. meldet: Der Reichsfiskus hat zur einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich den stellvertretenden Chef der Geheimen Staatspolizei Preußens, Heinrich Himmler, zum Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern ernannt, dem zugleich auch die Leitung und Bearbeitung aller Polizeiangelegenheiten im Geschäftsbereich des Reichs- und preussischen Ministeriums des Innern übertragen wird. Himmler ist dem Reichs- und preussischen Minister des Innern persönlich und unmittelbar unterstellt.

## Kleine Entente-Generale bei König Carol

Bukarest. Wie der „Aniversul“ mitteilt, hat im königlichen Schloß in Bukarest unter dem Vorsitz des Königs Carol eine zehntägige Konferenz stattgefunden, an welcher Ministerpräsident Tatarescu und Außenminister Titulescu, der tschechoslowakische Generalstabchef General Krejčí, der jugoslawische Generalstabchef General Niz und der rumänische Generalstabchef General Samsonowitsch teilnahmen. In allen Fragen, welche die drei Länder der kleinen Entente vom militärischen Gesichtspunkt interessieren, wurde, so fügt das Blatt hinzu, völlige Übereinstimmung festgestellt.

## Der toll gewordene Schweizer Spieß

### Jouhaux darf in Genf nicht sprechen

Bern. Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement hat auf Antrag der Bundesanwaltschaft verfügt, daß die Teilnahme von Leon Jouhaux und anderer französischer Gewerkschaftler als Redner an einer von der Gewerkschaftsunion des Kantons Genf einberufenen Kundgebung über die Streikbewegung in Frankreich nicht gestattet werden könne. Die Verfügung ist, wie amtlich mitgeteilt wird, aus Gründen der Sicherheit und Neutralität des Landes getroffen worden. Die Arbeitergruppe der Internationalen Arbeitskonferenz hat in der Mittwoch-Sitzung eine Erklärung abgegeben, in welcher sie gegen dieses Verbot protestiert. Die unter dieses Verbot fallenden Redner wollen in der nächsten Woche eine Manifestation in einer benachbarten französischen Ortschaft organisieren.



# Sorgenfreier Lebensabend für alle Werktätigen

## Genosse Krejci zum Altpensionistengesetz

Aus der ersten Parlamentärsrede des Genossen Krejci, über die wir gestern bereits kurz referiert haben, tragen wir nachfolgend einen knappen Auszug nach. Man kann nur dem lebhaftesten Wunsch Ausdruck geben, daß Krejcis ernste Worte an die Adresse der tschechischen Parteien ihre Wirkung nicht verfehlen werden!

Genosse Krejci betonte, daß unsere Partei der Arbeiter und Arbeiterinnen geben werde, als sie in der letzten Legislaturperiode dem Reichstag den Entwurf des Altpensionistengesetzes vorgelegt hat. Das Gesetz ist durch seinen sozialen Gehalt für uns wichtig, weil die Menschen, die in jahrzehntelanger Arbeit für Staat und Gesellschaft tätig waren, nunmehr endlich jene Bezüge erhalten, auf die sie an ihrem Lebensabend Anspruch haben.

### Bettelstab als Altersversorgung?

Wir wissen genau, daß diese Tatsache gleichzeitig einen bitteren Kern in sich schließt, denn der weitaus größte Teil der schaffenden Menschen unseres Staates muß sich bei seinem Auscheiden aus dem Produktionsprozess mit kleinen Renten begnügen oder bekümmert überhaupt keine. Zehntausende Menschen, die 30, 40 und 50 Jahre gearbeitet haben, müssen ihren Lebensabend durch Straßenbettel fristen. Auch für die Heilkranken, die der Sozialversicherung nicht mehr teilhaftig wurden, ist keineswegs ausreichend geforgt. Auch dieses Unrecht wird einmal gutgemacht werden müssen. Nur die volle Verfertigung aller aus dem Arbeitsprozess ausscheidenden Menschen befreit die Gesellschaft endlich einmal von der Schmach, die wir tagaus, tagein empfinden, wenn wir die Straßen besonders in den Reifengebieten von Bettlern überfüllt sehen.

### Doppelverdiener

Wir nehmen an, daß mit der Durchführung der IV. Etappe auch wenigstens zum Teil dem sogenannten Doppelverdiener ein Einhalt geboten werden kann. Wir wissen, wie es auf unsere Arbeitslosen wirkt, wenn sie immer wieder feststellen müssen, daß Pensionisten noch eine zweite Arbeitsstellung und damit einen zweiten Verdienst für sich in Anspruch nehmen, während sie selbst nichts als die Ernährungskarte zum Leben haben. Wir glauben, daß durch die Besserstellung der Ruhestandler der IV. Etappe wenigstens ein Teil der Doppelverdiener verschwinden wird, denn die meisten von ihnen haben sich wohl nur deshalb nach einem zweiten Verdienst umgesehen, weil sie mit ihren Ruhegehältern bisher nicht das Auslangen fanden.

Wirtschaftlich voll auszunutzen könnte sich ein Gesetz für die Ruhestandler überhaupt nur dann, wenn es einen weit größeren Personenkreis umfaßt und wenn die Altersgrenze für den Anfall des Ruhegehältes wesentlich herabgesetzt würde. Bei der heutigen Entwicklung der Technik und der Rationalisierung der Betriebe würden, auch wenn die Grenze für alle Arten der Ruhegehälte auf 50 Jahre herabgesetzt würde, noch immer genug Menschen für den Produktionsprozess zur Verfügung stehen. In einer Zeit, in der Zehntausende junger, kräftiger Menschen keine Arbeitsmöglichkeiten haben und zwanzigjährige sich noch keinen Verdienst selbst verdienen konnten, ist es fast unbegreiflich, daß immer noch 65- und 70jährige in den Betrieben, Werkstätten und Büros leben!

### Nur die Demokratie kann es schaffen

Wir dürfen sagen, daß die tschechoslowakische Republik auf dem Gebiete der Altersversorgung immerhin Nennenswertes geleistet hat. Diese Reststellung ist besonders heute notwendig, da diese Kreise auf politischem Boden immer nur das herbevorheben, was zu Ungunsten unserer Verfassung spricht, nicht aber auch das, was wir mit Stolz von ihr sagen können: daß die soziale Tendenz die-

ses Staates unverwundbar ist, auch wenn sie uns und die Massen draußen noch nicht voll zu befriedigen vermag. Andererseits werden die wohlverordneten Rechte der Arbeiter und Angestellten nicht so geschützt wie in der Tschechoslowakei. Andererseits gibt man Menschen, die sich erlauben, einer anderen Meinung als der herrschenden zu sein, statt der wohlverordneten Ruhegehälte das Konzentrationslager, wenn nicht gar den Tod. Hier unterscheidet sich die Demokratie wohlwollend von der Regierungsform jener Staaten, in denen nach dem Gesichtspunkt der Totalität regiert wird. Hier hat nur jener Anspruch auf wohlverordnete Rechte, der sich als Gleichschalteter zeigt, in der Demokratie aber immer selbst jene, die den Staat verneinen, zu ihm in größter Feindschaft stehen. Dabei will ich nicht untersuchen, ob dies für den Staat gut oder schlecht ist, sondern nur konstatieren: Nur die Demokratie bietet den Menschen eine Aufstiegsmöglichkeit, nur die Demokratie schützt die wohlverordneten Rechte des Menschen. Der Faschismus aber verwendet seine Mittel nicht für den Aufbau der Gesellschaft, sondern er braucht sie reiflos für die Ausgestaltung seines Machtapparates. Wir brauchen also nur das sogenannte Säckelkonto vom Jahre 1928 mit jenem aus der Zeit, das heute jenseits Deutschlands zur Verfügung steht, um zu erleben, was auch für uns als Tschechoslowaken wichtiger ist: Die Demokratie oder der ausländische Faschismus!

Wir sind überzeugt, daß mit dem vorliegenden Gesetz die sozialen Maßnahmen des Staates für die aus dem Arbeitsprozess ausscheidenden Menschen nicht erschöpft sind, sondern daß wir erst am Beginn dieser großen sozialen Funktion des Staates stehen. Die Demokratie kann ihre sozialen Aufgaben erst dann für beendet erklären, wenn der letzte der schaffenden Menschen seinen Lebensabend ohne Not und Sorgen beschließen kann.

### „Die Landkarte Hitlers“

Genosse Krejci zitiert dann einen ihm aus einem Ort des deutschen Gebietes der Republik von vier Dienstleuten auskommenen Brief, der an einen Vizepräsidenten der Vorkommission über die soziale Funktion in diesem Staate anläuft. In dem Brief heißt es:

„Ihr deutschen Sozialdemokraten, Ihr könnt reden was Ihr wollt, die Landkarte Hitlers, die ist fertig und Ihr könnt sie überall sehen.“

Krejci erklärt dazu: Wir wissen nicht, ob dies Gemeingut weiter Kreise im tschechoslowakischen Gebiet ist, stellen aber fest, daß solche Auffassungen brauchen die Menschen, aus denen es sich ergibt, daß Tausende von tschechoslowakischen Menschen ihre ganze Hoffnung auf das Dritte Reich setzen.

Wenn die tschechischen Parteien dieser Stimmung im deutschen Handgebiet Ausdruck im wollen, dann müssen sie durch die Tat beweisen, daß auch die Tschechoslowakische Republik wehrlos gemacht werden soll für den deutschen Arbeiter und für den deutschen Angestellten.

### An die tschechischen Parteien:

Solange Sie (an die tschechischen Parteien anzuwenden), wie vielfach bisher, nicht befehlen wollen, woher diese Stimmung kommt, nicht befehlen wollen, daß auch der Arbeiter draußen Brot haben muß, um ein vollwertiger Staatsbürger zu sein, so lange werden Sie mit Ihren Beschlüssen in der Wirtschafts- und Personalpolitik immer

zur die Zahl jener Vermehren, die meinen, daß die endgültige Erlösung aus der drückenden Wirtschaftskrise die Befreiung durch Hitler ist. Man fördert den Unglauben im deutschen Gebiet, wenn man nicht auch durch wirtschaftliche Maßnahmen den Menschen zu zeigen vermag: Wir sind nicht nur durch eine jahrhundertlange Tradition zusammengeschnitten, sondern wir sind es auch in diesem Staate und sind es auch in dessen Zeiten der No!

So wie dieses Gesetz den deutschen und den tschechischen Ruhestandlern gleiches Recht werden läßt, so muß es auch auf allen Gebieten der wirtschaftlichen und nationalen Fragen ein gleiches Recht geben. Wir deutschen Sozialdemokraten werden nicht aufhören, drängen zu sagen, was in diesem Staate Gutes geschaffen wird, aber wir werden auch nicht aufhören zu fordern, so lange bis jedem das gleiche Recht wird und die gesamte Bevölkerung dieses Staates jene Stufe der Wirtschaft und der Kultur erreicht hat, die es gestattet, daß alle im Verlande des tschechoslowakischen Staates lebenden Menschen glücklich und zufrieden sein können. (Beifall.)

### Parlamentarische Fremdenverkehrsberatungen

Rittwisch hielt die „Freie deutsche parlamentarische Vereinigung für den Fremdenverkehr in der C. S. R.“ unter dem Vorsitz des Obmannes Abg. de Witte eine mehrstündige Beratung zur Beratung aktueller Fremdenverkehrsfragen, die von den Vertretern aller deutschen politischen Parteien besucht war, ab. Eine eingehende Erörterung wurde der Frage der Verbesserung der Verkehrsbedingungen für den ungehinderten reichsdeutschen Kur- und Fremdenverkehr gewidmet und beschlossen, deshalb beim Reichspräsidenten und bei der Nationalbank vorstellig zu werden. Die parlamentarische Vereinigung gab einstimmig ihr Befremden Ausdruck, daß der für den Kurortbesuch aus Deutschland zugesicherte Betrag von 50 Millionen K. nun nicht vorgestreckt werden soll, obwohl das Säckelkonto einen Betrag von mindestens 100 Millionen erfordert würde.

Bei diesen Vorgesprächen sollen weitere folgende dringende Fremdenverkehrsangelegenheiten vorgebracht werden: Anbahnung von Verhandlungen mit Deutschland über den kleinen Grenzverkehr, damit der freie Betrag von 10 auf 50 RM pro Person erhöht werde, und Zugewinnung der Vertreter der Fremdenverkehrsinteressen zu diesen Verhandlungen, liberalere Handhabung bei Ausstellung von Sammelpässen, Veseitigung der Strafensteuer von 3 Hellern pro Person und gefahrenen Kilometer für ausländische Ausflugsautobusse, was sich besonders in Prag günstig auswirken würde, Verwendung sprachkundiger Personals für den öffentlichen Dienst, Gewährung der Eisenbahnrückfahrermöglichkeiten ohne erschwerende Formalitäten, wie in Oesterreich, so daß die einfache Bekabteilung hierfür genügt, Erleichterung des Rundreiseverkehrs durch Wegfall der öfteren Abstemmelungen in den Rundreisebüros, endlich Durchführung der Kreditaktion für wirtschaftlich bedrohte Fremdenetablissemments, wie in Oesterreich und der Schweiz, Erneuerungsbefreiung für die Fremdenverkehrsberater in den Kurorten usw.

Eingehend wurde auch der vom Handelsministerium ausgearbeitete Fremdenverkehrs-Gesetzesentwurf beraten und dieser in seiner jetzigen Form als für eine wirksame Fremdenverkehrsförderung als ungenügend erklärt.

### Neubau der deutschen Universität gesichert

Prag. Wie der Rektor der deutschen Universität Dr. Hilgenreiner am Mittwoch bei einer feierlichen Promotion in der Aula mitteilte, ist der Neubau der deutschen Universität in Prag gesichert und wird nächstens begonnen werden. Diese Freudenbotschaft sei vor wenigen Tagen durch ein Schreiben des Finanzministers an Minister Dr. Spina ihrer Erfüllung näher gebracht worden, worin erklärt wurde, daß die Detailpläne und der Kostenvoranschlag des Neubaus nun auch vom Finanzministerium genehmigt worden sind. Damit sei die Bahn freigemacht zu dem langersehnten und so notwendigen Neubau der deutschen Universität in Prag.

Der Rektor sagte namens der Lehrer und Hörer der Universität dem Präsidenten der Republik, dessen Vertreter bei der Promotion erschienen war, aufrichtigen Dank für die tatkräftige Hilfe, wodurch der Präsident einen Herzenswunsch der Alma mater einer baldigen Erfüllung näher gebracht habe.

### Bruderladensanierung vom Ausschuss genehmigt

Im sozialpolitischen Ausschuss des Abgeordnetenhauses referierte am Mittwoch Abg. Probst über die Sanierung der Bruderladens. Die Subkommission, die vom Ausschuss eingesetzt wurde und an deren Arbeiten auch Prof. Dr. Schoenbaum teilnahm, empfiehlt eine Änderung des § 82b und die Einfügung eines neuen Paragraphen im Artikel IV, was auch angenommen wurde. Es betrifft die eventuelle Herabsetzung der Sanierungsabgabe von heimischem Lignit bis auf ein Viertel (bisher auf die Hälfte) und von Abfallbraunkohle auf die Hälfte, falls diese Kohle in gemeinnützigen Elektrizitätswerken oder in anderen gemeinnützigen Unternehmungen verbraucht wird. In den Uebergangsbestimmungen wird die Regierung in einem neuen Paragraphen ermächtigt, im Verordnungswege die Einrechnung der Legionärsdienstzeit für den Anfall der Provision zu regeln.

In einem Schlußwort betonte der Vorsitzende Dr. Reithner, daß der Ausschuss durch die Annahme der Vorlage ein Werk von außerordentlichem Wichtigkeit geschaffen habe. Es wird damit eine offene Wunde in unserer Sozialgesetzgebung geheilt. Den Mitgliedern der Subkommission mit Prof. Dr. Schoenbaum an der Spitze gebührt für die glückliche Beendigung der Novellierung herzlicher Dank.

Der Senat nahm in seiner letzten Plenarsitzung einige Bestimmungen der letzten Verfassungsnovelle (über das Kolportageverbot), die mit Ende dieses Monats ablaufen, um weitere zwei Jahre vor und genehmigte dann nach kurzer Debatte auch die Vorlage über die Verlängerung des wirtschaftspolitischen Examinationsgesetzes an die Regierung. Ferner wurde noch das Gesetz über die materielle Befreiung der Hochschulausweise angenommen. Der Senat verlegte sich dann auf nächsten Dienstag.

Der fünfte Bundesstag des deutschen Arbeiterfängerbundes in der C. S. R. Die Verhandlungsschrift des Bundesstages, der am 11. und 12. April in Aussig stattgefunden hat, ist sodann erschienen.

# Wir suchen ein Land

## Roman einer Emigration Von Robert Grötzsch

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava.

Sie legte die Hand auf die sámtliche Schulter der Schwester, beugte sich zur Stille herab und ließ ihre kindliche Hand voll weinlicher Freude darüber gleiten. „Sehr schön hast du das gemacht, Thella, sehr schön für den Tee, aber hier muß noch etwas Rot herein...“

„Ja, die Sterne hier werden noch rot“, antwortete Thella lachend und legte prüfend den Kopf zurück. Dann sah sie misstrauisch zu Eva empor. „So wichtig ist dir das ja gar nicht... Jajoch, heimlich lachst du über uns.“ Sie trühte verärgert den Kopf in die Hand; die Trauer um Mund und Nase verquollen in der Handfläche. „Was ich ernst nehme, erscheint dir komisch.“

„Nicht alles, nur manches, Thella, aber dafür muß ich oft wegen Dingen weinen, die euch nicht sehr aufregen.“ Der Schatten auf Evas Stirn senkte sich tiefer. „Hast du die neuen Berichte aus Deutschland gelesen? Wieder vier Todesurteile. Und zwanzig Jahre Zuchthaus für junge Menschen. Sie haben das Verbrechen begangen, einige Zettel für die Menschlichkeit weiter zu geben...“

als Kind hatte sie Märchen gedichtet, die Bringen wohnten alle in Zauberhöhlen und unterirdischen Palästen, deren Wände aus Kristallen, Edelsteinen, Korallen und märchenhaft glimmern den Steinen bestanden. Schon damals hatte man sie von solchen Phantasien kaum losreißen können. Ein völlig übertriebenes Mädchen.

Da winkte Eva schon vom Garten herauf, im hellen Wachslicht, die Vaberohle unterm Baum. „Auf Wiedersehen, Thella. Setz dich in den Garten, der weiche Nieder muß jeden Augenblick aufbrechen.“ Dinaus war sie. Die alten Kastanien der Villenstráßen waren tiefen Schatten. An den Gartenzäunen der Reinen Villen häfften schwächlich einige Dunde, nervös vor Hitze und Faulheit. Eva schritt zum Rasen hinunter und dann den schmalen Merspfad entlang. Eine Kédre querte mit Aufbruch über das Wasser. Die Bredelköpfe blühen fröhlich im reichbelagerten Kummel, spinnen die Ohren und lauschen dem Plátschern, das gegen den breiten Leib der Fábze schlägt. Von weit draußen zitterten Rufe übers Wasser hin. Eva kannte das: die Besingung der Spinne. Vielleicht sollte man sich einen anderen Platz aussuchen. Zeit waren die Durschen, hühchen kräftig mandalim im Wort, dafür natürlich, unverbildet, unaufdringlich, Kameraden. Wenn sie sich in den Weiden umkleidete, hielt jeder mindestens fünfzig Meter Abstand. Aber bei dem einen, den sie Moses nannten — da rollte doch wieder etwas los, das sie nicht wollte. Der verliebte sich offenbar. Wo sollte das hinaus? Ach, es war mandalim nicht leicht, ein ordentlich gewachsenes Mädchen zu sein... Wenn sich das nicht gab, wenn er mehr als Kameradschaft erwiderte, mußte sie sich vielleicht einen anderen Badeplatz suchen... Dort kam er ihr schon entgegen, sie kannte die rote Badehose und den reichen Gang.

Die anderen von der Spinne tummelten sich im Wasser, kreuzten über das Wasser. Nur Justus sah oben am Uferende, lag auf der Seite und las in einem Buche. Sein langer Körper mit den

kräftigen Schultern, die sich wie ein Vogen wölbten, stach hell von dem gedämmten Halse ab. Er klappte das Bándchen zu. Drüben am anderen Ufer hatte eine feine Kahn flufabwärts. Dort war Stauwasser, mühsam glitt der Kahn dahin. Wie mit meiner Arbeit, dachte Justus. Auch er war in Stauwasser geraten und hatte den Rachen seiner historischen Betrachtungen lässlich mit der Feder weiter. Eine Frage hielt ihn auf: Warum rennen zahllose Menschen dem Erfolgsreichen auch dann nach, wenn sie die Tragwürdigkeit seiner Erfolge bereits erkennen? So war's mit den Diktatoren der Antike, so mit den modernen. Weil der Erfolg auch Macht gibt? Warum beten sie die Macht selbst dann noch an, wenn der verdächtige Weg zu sehen ist? — Reiner Herdentrieb? Aber das ist doch auch nur ein Wort und keine Erklärung...

Er wälzte sich zur Seite; sein Blick fiel auf zwei Ameisen, die ein offenbar gleichgültiges, winziges Stück Wurzel mit wahnwümmiger Anstrengung durchs Gras schleppten. Ab und zu vertete sie seitab, als suchten sie nach Hilfe, dann stürzten sie sich wieder müttend auf den Fund. Eine helle Stimme klang auf. Justus' Kopf fuhr hoch... Die Weiden entlang kam Moses mit dem Mädchen. Jetzt sah Justus ihr Gesicht, blondhaar unter der blauen Vabefappe, graubraune Augen... Nein, nichts von Maria, anders im Schnitt, im Gang, im Wuchs...

Dann stellte Moses vor, machte einige Spáße — der Schriftgelehrte Justus, sozulange als Großhörn der Spinne — und wollte sich schließlich zum Wasser hinunter, in die kleine Sandfuhle. Dort hockte die männliche Spinne und betrieb die wirtschaftliche Lage. Wie sah im Halbkreis um Herfer. Der berietete trocken, etwas tonlos, als wäre er schon nicht mehr hier... Langsam kam das Emigrantenheim in Ordnung, der Garten war noch herzurichten, dann konnte man sich um etwas Nebenverdienst umrun. Aber wo? Wer darf heute Landfremde beschäftigen? Nichts wurde vorläufig mit dem Stadion, da neben

der Spinne. Für ein Jahr verlegt, hatte ihm Ignaz heute berichtet. Obbe in der Stadtkasse. Na ja, wie überall. Man hatte ein Dach überm Kopf, schön, der tägliche Futterrog war einsteilzeit auch noch gesichert — aber wie lange? Schlicht ging's den armen böhmischen Kameraden, wie lange noch konnten sie für ihre verjagten Genossen opfern, wie lange noch Krone um Krone abarbeiten? Die Kleider gingen auch hopps, die Jaden zerschiffen, an die Saube dachte man nicht gern, sogar das Verziehen hatte jetzt einer in aller Stille gelernt. Schmeizer... Hemden, Leibwäse — nicht dran denken darf man. „Ach kannst nicht mehr erksiden“, seufzte Gusti lässlich. Hart wurden Peter und Paul von der Misere betroffen. Pauls Anteboder waren endgültig verblühen, er mußte eine lange Hose tragen. Der eine in langem, der andre in kurzem Beinleid — zertriffen das schöne einheitliche Bild. Die abgelegte Hose hatte man Eva zu danken, sie kamme von ihrem Schwager. Durch das Hin des Kleinen bligte eine Kriminalnovelle: mit Geschenken besteht die Spionin eine hungernde Besingung... „So wird künftiger um uns“, lagte Herfer, „ein armes Land... Dem haben wir gerade noch gefehlt.“

Trost! Sie in den Sand. Seine Hose war auch erledigt, aber bei Verlosung des geistlichen Beinleides hatten Peter und Paul gefiegt. Wenn man eben ein Pechvogel ist! Hat nich mal ne ganze Hose und wundert sich, daß die Vojena blühlich nicht mehr kam. „Gottverdammte“, fluchte er und legte die Stirn in böse Falten. „Nicht für ne Zigarette langt's noch.“

Der Kleine spann einen langen Blick zu Moses. Uns werden sie bald los, war darin zu lesen. Doch Moses wich dem Blick aus, warf sich merklich unruhig im Sande umher und ließ die Augen immer nach oben laufen, nach der Wiese hin, aus deren Gras ein blauer Fied neben einem hellen Männerkörper leuchtete.

(Fortsetzung folgt.)



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## SdP-Dreistigkeiten zu den Franzensbader „Vorfällen“

Der Königl. holländ. Generalmajor John van der Made, mit dessen hitler-deborem, arbeiterfeindlichem und auf Unwahrheiten aufgebauten Brief an die „Liebe Böhemia“ wir uns gestern mit der nötigen Gründlichkeit befaßten, kann bereits, wie nicht anders zu erwarten war, die „Zeit“ auf seiner Seite finden. Das Hellenblatt faßt seinen von „Empörung“ freunden Bericht über die Franzensbader „Vorfälle“ in dem Ausruf zusammen: „Nur Götter müßten willig provozieren“. Vorher geht die „Zeit“ nicht so weit wie jener sympathische Holländer, der behauptete, die niederträchtigen Franzensbader Nazis hätten Hitler erst erschossen und dann aufgehängt; aber „auf das Größliche beliebig“ hätten sie ihn, schreibt die „Zeit“. Wir stellen nochmals fest, daß der Führer des Führers in dem Sprecher, um den es sich handelt, nicht einmal mit Namen genannt wurde und daß im übrigen die betreffende Veranstaltung eine gesellschaftliche war, so daß also kein Fanatiker oder Faschist als Gast dieses Landes, Gelegenheit erhielt, sich in seinen Gefühlen verletzt zu sehen. Allerdings hat die „Zeit“ auch noch folgendes zu vermerken:

Am Sonntag marschierten dann die Teilnehmer des Festes mit roten Fahnen und Fächern in betont marxistischer Haltung durch die belebtesten Hauptstraßen des Badeortes.

Der Speerdruck ist aus dem Original übernommen — die „unterenährigen Kindergruppen“ dagegen hat die „Zeit“ von Herrn van der Made nicht übernommen. Aber es genügt voll und ganz, daß die Henleinisten, das Rot der sozialdemokratischen Arbeiter zu beanstanden und dem Wünsche Ausdruck zu geben, die Nazis mögen doch, wenn sie schon nicht sich vernünftig, ihrer Gesinnung zumind. nicht „betont“ Ausdruck geben. Wahrscheinlich glaubt die „Zeit“, die gleich darauf die „Empörung“ der Nazis registriert, daß wir Sozialdemokraten mit Rücksicht auf Hitler und die holländische Faschisten und hierzulande so zu verhalten hätten, daß die Herrschaften nach der Aus zu Hause berichten können, auch in der Tschechoslowakei seien die Nazis vom Erbfeind verschwunden.

Das ist aber noch nicht alles. Sogar die Wehrverbände werden von der SdP „Zeit“ gegen die Sozialdemokraten ausgebeutet, denen man solche Veranstaltungen verbieten müßte! Und den Höhepunkt der gleichgeschalteten Inpertinenz bildet eine gleichfalls von der „Zeit“ wiedergegebene (und freudig auch von der „Böhemia“ perzeichnete) dringliche Interpellation der SdP, die eine Untersuchung der Vorfälle, eine strenge Sanktion der Schuldigen, Wiedergutmachung der Schäden und Vorkehrungen gegen Wiederholungen verlangt. Wir wollen dem SdP, das diese Interpellation finden wird, nicht zuvorkommen. Aber immerhin für heute: dem faschistischen Größenwahn der Henleinisten wird nun doch ganz energisch begegnet werden müssen. Weil den Herren im eigenen Lande alles durcheinanderpurzelt, wollen sie etwa die gegen sie gerichtete Empörung eigener Anhänger ablenken, indem sie eine sozialistische Entlastung? Diese Herrschaften glauben, sozialistische Turner würden sich einen Aufmarsch mit roten Fahnen und geschlossene Veranstaltungen verbieten lassen, in denen im Sinne dieses Staates und seiner Demokratie der Faschismus ange-

### Scharlachepidemie im Erzgebirge

Seitern wurden in das Komotauer Krankenhaus 14 Kinder im Alter von drei bis vier Jahren aus Kupferberg im Erzgebirge eingeliefert, die alle Scharlach hatten. Die arbeitslosen Eltern, die wohl sahen, daß ihre Kinder erkrankt waren, versuchten die „Verhütung“ mit Hausmitteln zu kurieren. Als der Arzt Dr. Budzinski endlich gerufen wurde, hatte sich die Krankheit bereits schon ausgedehnt, daß 14 Kinder dem Krankenhaus überstellt werden mußten. Daran sollten die Eltern endlich lernen, daß man bei der Erkrankung von Personen unter allen Umständen den Arzt zu Rate ziehen muß. Es wäre aber auch hoch an der Zeit, wenn dem Ausbau der Heilfürsorge für Arbeitslose mehr Augenmerk zugewandt würde, denn viele arbeitslose Menschen scheuen sich, den Arzt zu holen, weil sie ihn ja doch nicht bezahlen können. Andere wieder wollen sich, weil sie im Erzgebirge eine alte Waise besitzen, nicht mit den Krankenhauskosten belasten lassen und vermeiden deswegen die Inanspruchnahme eines Arztes, der kraft seiner Autorität die Heberweisung ins Krankenhaus erzwingen kann. Sowie infolge der Lage der Menschen mit der Gesundheit und dem Leben der Kinder spielt.

prangert wird? Nein, das glauben die Henleinisten selber nicht; sie schämen nur eben vor dem, daß die Sozialdemokratie imponierend weiterkämpft, während die eigenen Anhänger der SdP vor dem Kaisertheater ausweichen, das sie aufzuführen.

### Offizielle Antwort:

Frage. Das Pressebüro meldet: Zu den Pressekonferenzen, die bei einer Sozialdemokratischen Theatervorstellung in Franzensbad am 7. Juni 1936 eine Szene aufgeführt wurde,

## Verdiente Abfuhr auf parlamentarischem Boden

Ihre dringliche Interpellation über die marxistischen Unruhen in Franzensbad suchte die SdP am Mittwoch auch auf parlamentarischem Boden in beiden Häusern mündlich noch zu unterstreichen. Dadurch verleiht sie allerdings nur die Blamage, die sie durch die oben abgedruckte amtliche Erklärung erlitt.

Im Abgeordnetenhaus interpellierte der SdP-Abgeordnete Virek im Außenaußenhof den Minister, der ihn zum Schluß dem Hinweis auf die amtliche Erklärung entsprechend abregierte.

Im Senatsplenum hielt Tischer eine klammern Rede über Franzensbad. Als Informationsquelle diente dem Herrn Tischer die „Böhemia“, während er von der Wichtigkeit, die inzwischen in der sozialdemokratischen Parteipresse erschienen war, natürlich keine Notiz nahm. Er hätte ja sonst überhaupt die ganze Kampagne ruhig haben müssen.

Mit diesen unruhigen Kampfmethoden rechnen Genossen Recht sofort gründlich ab, indem er den Herrschaften die Entgegnung des „Sozialdemokrat“ vorlas und sie mit der Feststellung einleitete, daß die SdP

„sich nicht schämt, jede flinkende Lüge, die sie irgendwo aufstreuen kann, auf parlamentarischen Boden zu bringen, um den deutschen Sozialdemokraten ein Anschauen zu ermöglichen. Wahrscheinlich soll das ein Ersatz sein für die Konzentrationslager und Gefängnisse, die diese Herren bei uns nicht einrichten können.“

Kozl hält dem Herrn Tischer vor, daß er — da er die Entgegnung des sozialdemokratischen Zentralorgans wohl kannte — seine Unwahrheiten hier gegen besseres Wissen vorgetragen habe.

Durch die Antwort des „Sozialdemokrat“, die Genosse Kozl nunmehr verlas und durch Zwischenrufe anderer Senatoren geriet die Herrschaft von der SdP völlig aus dem Häuschen. Wieder-

## Der Abmarsch von der SdP Die Landjugend besinnt sich?

Am 13. und 14. Juni wurde in Sachsengrün die Tagung des Saazer Kreisverbandes des Bundes der deutschen Landjugend durchgeführt. Sie endete mit einer Abgabe des Kreisverbandes an die der SdP geneigte Reichsführung des Bundes der Landjugend. Der Kreisverband löst seine Beziehungen zur Reichsführung, bekennt sich zu Gustav Hader, unterlag den Rednern der Reichsführung das Auftreten in seinen Organisationen und verlangt die Einberufung eines außerordentlichen Reichstages.

Diese Entwicklung im Bunde der Landjugend kommt nicht überraschend. Diese große Jugendorganisation wurde seinerzeit von Toni Kuffler und Dr. Holz unter eifriger Mithilfe Gustav Haders vollkommen der Henleinideologie untertan gemacht. Später ist dieser mehr als einmal beschworene Dreieck wieder auseinandergefallen und Hader, der erst das Symbol für die Herstellung der „Volksgemeinschaft“ war, ist nun das Symbol des Kampfes gegen Henlein geworden. Die politische Steingleit Gustav Haders steht in umgekehrtem Verhältnis zur Stetigkeit des Ansehens, das er trotz alledem in seiner Partei genießt. Vielleicht aber ist er durch die Medizin Henlein nun doch geheilt worden; und vielleicht wird das Vertrauen, das ihm neuerdings die deutsche Landjugend zuzuwenden beginnt, nicht ungerechtfertigt bleiben. Dem Bunde der Landjugend, der durch die Strategie seiner Führer in einen regelrechten Trümmerhaufen verwandelt wurde, wäre das zu wünschen. Dem Bunde der Landjugend geht es schlecht — aber durch den Mißbrauch für es schlecht — aber diese Einwendungen in der ursprünglichen Form erwidern. Seidl hat seine Unterseite brieflich zurückgewiesen. Der Namenszug unter diesem Brief sei dann als Faksimile unter den Aufruf gesetzt worden. Die unterzeichneten Dr. W. W. Wessely und Karl Eduard Heisler überhaupt keine Kenntnis von dem Aufruf, die Faksimile sind nicht die ihren —. So, das wäre der Tatbestand, zeigt dann die Öffentlichkeit seinen Vorankommen über die Kadabais, die sich von den Kommunisten leiten lassen und über die Kommunisten, die um die Mitarbeit von Henleinleuten mit solch vorbildlichen Methoden kämpfen,

### Die Ausschluß-Partei

Die SdP hat im Laufe der letzten Tage zahlreiche Kasperl-Anhänger ausgeschlossen. Es handelt sich insgesamt um rund 100 Personen. Parlamentarier und höhere Parteifunktionäre befinden sich nicht darunter. Zu den Ausgeschlossenen gehören u. a.

in welcher die Person des Reichslanzlers Hitler geschmäht worden sein soll, wird uns von Kommissar Kozl folgendes mitgeteilt:

Bei der Turn- und Sport-Akademie, welche im Rahmen der Turn- und Sport-Fest der deutschen sozialdemokratischen Bezirksverband der Arbeiter-Turn- und Sportvereine in Franzensbad für die Vereinsmitglieder veranstaltet wurde, gelangte unter der Bezeichnung „Faschismus“ eine Szene zur Aufführung, auf welche sich offenbar die angeführten Zeitungsmeldungen beziehen. Wie amtlich erhoben wurde, ist in dieser Szene keine Person aufgetreten, welche durch ihren Namen oder ihre Ähnlichkeit an den Reichslanzler Hitler erinnert hätte. Die Behauptung, dem Publikum sei vorgelesen worden, wie Reichslanzler Hitler erschossen und erhängt wurde, ist absolut unrichtig.

holt gab es schwere Zusammenstöße, so namentlich zwischen dem Genossen Kiehnert und dem SdP-Mann Frank.

Kiehnert ruft: Täglich produziert ihr Lügen gegen uns!

Frank: Wer produziert Lügen? Kiehnert konstatiert hierzu: Kollege Tischer hat heute Lügen gegen uns produziert.

Daraufhin leistet sich Herr Frank auf einmal die Bemerkung: Kollege Tischer hat nur aus der „Böhemia“ vorgelesen, wenden Sie sich an die „Böhemia“. — Der Herr Senator wollte also trotz dem Krampf in der „Zeit“, trotz der dringlichen Interpellation seines Parlamentsklubs einfach ausweichen und sich auf die „Böhemia“ beziehen, aus dem Grunde, daß diese „Böhemia“ einfach, aus dem Grunde, daß diese

Neue Kravalle seitens der SdP gab es, als Genosse Kiehnert zum Schluß feststellte:

„Diese Lüge wird durch ihre Reden hier nicht entblödet, sondern vorzubringen, richtet sich von selbst. Herr Major! Herr Kollege Tischer hat heute eine Lüge vorgetragen. Die Lüge bleibt auf ihm haften!“

Herr Frank lief unter dem Gelächter des Hauses wieder einmal zum Vorsitzenden hinauf und führte dort, einmal gestikulierend, allen Anschein nach bewegte Lage gegen Genossen Kiehnert. Er konnte lediglich den „Erfolg“ einheimsen, daß der Vorsitzende nachträglich den Genossen Kiehnert wegen des Ausdrucks „Lüge“ zur Ordnung rief. Ueber diese Praxis des Präsidiums, die Bezeichnung einer offensichtlichen Unhöflichkeit als „Lüge“ als Vergehen wider die Geschäftsordnung anzusehen, wird überdies noch einmal ernstlich gesprochen werden müssen.

In der Sache selbst bekamen die Herren von der SdP ja durch die amtlichen Feststellungen, die in der Senatssitzung nicht belannt waren, alsbald die gebührende Antwort.

der Bürgermeister von Köchlich, Meiner, der Ortsgruppenführer von Reichenberg, Cstirruppengehilfenleiter von Raafersdorf.

### Betriebsrätewahlen bei Brodhuus in Dux

Bei Brodhuus in Dux beherrschten seit Monaten die extremen Henleinanhänger den Betrieb. Die Freigewerkschaftler forderten Wahlen für den Betriebsausschuß, die nun Freitag, den 12. Juni, stattfanden. Die freien Gewerkschaften erzielten trotzdem ein günstiges Wahlergebnis. Der Stand der Belegschaft beträgt 54, an der Wahl haben 46 Arbeiter teilgenommen, 45 gültige Stimmen wurden gezählt. Der Fabrikarbeiterverband erhielt 22 Stimmen und ein Mandat und die Gegner 23 Stimmen und zwei Mandate.

Kostäuser und Kadabais. Es erscheint jetzt eine neue Jugendzeitschrift, die den schönen Titel „Das neue Leben“ trägt. Auf den ersten Blick ist zu erkennen, daß es sich um ein kommunistisches Nachwerk handelt, das sich unpolitisch gibt. Allerdings war verwunderlich, daß so eifrige Henleinleute wie der Prof. Wickhorn ihre Mitarbeit zugesagt hatten. Man sah förmlich das Zeichen des Weiskopfs über dieses wertvollen Zuwachses im Redaktionsstab. Auch Walter Seidl war dabei. Jetzt rufen Wickhorn und Genossen mit einer Erklärung heraus, in der gefagt wird, daß sie gegen den politischen Charakter des „Aufbaus“ an die deutsche Jugend“, der in der ersten Ausgabe des „Neuen Leben“ veröffentlicht wurde, Einwände erhoben; der Aufruf sei aber trotz diesen Einwendungen in der ursprünglichen Form erschienen. Seidl hat seine Unterseite brieflich zurückgewiesen. Der Namenszug unter diesem Brief sei dann als Faksimile unter den Aufruf gesetzt worden. Die unterzeichneten Dr. W. W. Wessely und Karl Eduard Heisler überhaupt keine Kenntnis von dem Aufruf, die Faksimile sind nicht die ihren —. So, das wäre der Tatbestand, zeigt dann die Öffentlichkeit seinen Vorankommen über die Kadabais, die sich von den Kommunisten leiten lassen und über die Kommunisten, die um die Mitarbeit von Henleinleuten mit solch vorbildlichen Methoden kämpfen,

### Zunahme der Beschäftigung im Mai

Wie der Zentralverband der Krankenversicherungsanstalten in der ČSM mitteilt, hat die Zahl der bei 84 Krankenversicherungsanstalten, die dem Verband angeschlossen sind, Versicherten im Mai d. J. um 38.841 oder 5,08 Prozent zugenommen. Im Vergleich zum Mai 1935 waren mehr versichert. Interessant ist auch, daß (wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Aufschwung der Baubewegung) die Anzahl der versicherten Männer wieder stärker wächst als jene der Frauen. Gegenüber April ist die Anzahl der versicherten Männer um 7,02 Prozent, die der Frauen um 1,66 Prozent gestiegen.

### Immer weiterer Geburtenrückgang

Die Hinweise darauf, daß die Geburtenzahl in den Sudetenländern stark im Abnehmen ist, mehren sich. Jeder muß festgestellt werden, daß diese Hinweise nicht unbegründet sind, sondern daß tatsächlich der Rückgang der Geburtenzahlen auch in der letzten Zeit anhält. Nachstehend die Daten über den monatlichen Durchschnitt des Geburtenüberschusses für das ganze Staatsgebiet seit dem Jahre 1930.

1930	10.462	1933	6.872
1931	8.846	1934	6.796
1932	8.520	1935	5.478

Daß auch das Jahr 1936 die abnehmende Tendenz bewahren wird, ergibt sich aus den Daten für die ersten 2 Monate dieses Jahres. Ihnen zufolge betrug der tatsächliche Geburtenüberschuß im Jänner 4.730, im Februar nur mehr 4.350. Die rückläufige Bewegung, die obendrein auf deutscher Seite stärker in Erscheinung tritt als bei den Tschechen und Slowaken, gibt zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß.

Ein Masaryk-Denkmal in Karbisch. In Karbisch wird am Sonntag, den 28. Juni, um 10 Uhr in feierlicher Weise ein Denkmal des Präsidentschafts-Vizepräsidenten L. M. Masaryk enthüllt werden. Das Denkmal ist aus Bronze und misst mit dem Granitsockel 420 Zentimeter. Es ist ein Werk des akademischen Bildhauers V. S. M. nach aus

## Für die Demokratie, für die Wehrleihe!

Brünn, steht in einem kleinen, aber geschmackvoll angelegten Park, den die Gemeinde Karbisch eigens zu diesem Zwecke in der Nähe der höchsten Masaryk-Jubiläumsschule errichten ließ. Das Protektorat übernahm Schulminister Dr. Franke und Gesundheitsminister Dr. Cizek. Der Aufwand für die Errichtung des Denkmals wurde durch Sammlungen gedeckt, zu denen die Bevölkerung beider Nationalitäten ohne Unterschied der politischen Überzeugung beigetragen hat. Die Feier wird eine Demonstration der tschechischen und deutschen Bevölkerung im Grenzgebiete für die Demokratie, den Frieden und die Unteilbarkeit unserer Republik darstellen.

Ein Tag der Volkserneuerung. Am Montag, den 15. Juni, fand im „Deutschen Haus“ in Prag die 9. ordentliche Hauptversammlung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit statt. Prof. Dr. Friedrich Dreier den Vertreter des Ministeriums für öffentliches Gesundheitswesen und Körperliche Erziehung Ministerialrat Dr. Hügnert, der der Arbeitsgemeinschaft die Anerkennung des Ministeriums aussprach. Hierauf gab Prof. Dreier einen Überblick über die bisherigen Leistungen der Arbeitsgemeinschaft und hob insbesondere hervor, daß die Arbeitsgemeinschaft bisher 3.000.000 Kč für volksgesundheitliche Zwecke aufgebracht und allein für Tuberkulosebekämpfung rund 1.000.000 Kč verausgabt hat. Hieran erstattete Dr. Ing. Niesel den Geschäftsbericht über die Tätigkeit der Hauptverbandsstelle, der Abteilung „Hygienischer Bildungsdienst“, der Abteilung für Gewerbehygiene, des Reichsausschusses für ländliche Gesundheitspflege, der Abteilung für Schulgesundheitspflege und über die Tätigkeit auf dem Gebiete der Arbeitsbeschäftigung und Tuberkulosefürsorge. Obergerichtsrat Schuster-Brünn berichtete über die Tätigkeit der Landesstelle Mähren-Schlesien, Univ.-Prof. Dr. Julius Löwy über das Museum für Gewerbehygiene, Doz. Dr. Gruska über die Vorarbeiten der Arbeitsgemeinschaft für die Errichtung von Beratungsstellen für Herz- und Rheumakranke. Dr. Wagner erstattete ein Referat über die Arbeit auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege. Der Arbeitsplan für das Jahr 1936 sieht insbesondere die Errichtung von Beratungsstellen für Herz- und Rheumakranke, die Einführung der Schulgesundheitspflege an den deutschen Schulen in Prag und die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes, betreffend Sterilisation vor. Die zahlreiche Beteiligung an der Hauptversammlung hat gezeigt, daß die Arbeitsgemeinschaft es verstanden hat, das Interesse für volksgesundheitliche Fragen in der sudetendeutschen Bevölkerung zu wecken.

Die deutsche Staatsfachschule für Glasindustrie in Steinböden feiert Sonntag, den 21. Juni, ihr 80jähriges Jubiläum. Anlässlich der 80jährigen Jubiläumsschulfeier findet die Eröffnung der Ausstellung in den Räumen der Schule statt. Die Ausstellung enthält eine reiche Auswahl von Schülervorarbeiten und gibt zusammen mit der ständigen Schülerausstellung und dem Schulmuseum ein geschlossenes Bild über die Entwicklung der Glasindustrie in den letzten 80 Jahren. Alle Ausstellungen bleiben vom 21. Juni bis 19. Juli geöffnet.



### Sechzig Tote in Tallinn

Die Anzahl der Opfer des schweren Explosionsunglücks bei Tallinn ist nunmehr endgültig festgestellt worden. 60 Personen fanden den Tod, wobei die Leichen zum großen Teil nicht zu erkennen sind. Die Zahl der Verletzten beträgt 30. Die Rettungsarbeiten wurden besonders erschwert durch die wiederholten Explosionen, die in kurzen Zeitabständen 18 Stunden lang andauerten. Es gelang immerhin, die großen Pulverlager, deren Explosion eine große Gefahr für die Hauptstadt mit sich gebracht hätte, zu schütten. Das Staatsbegräbnis der Verunglückten, unter denen sich 13 Offiziere und Beamte sowie 47 Arbeiter und Arbeiterinnen befinden, wird Freitag sein.

### Amnestiekonferenz für die Opfer Hitlers

In der belgischen Hauptstadt wird, wie die „Pariser Tageszeitung“ meldet, am 28. Juni eine große Amnestiekonferenz für die eingekerkerten deutschen Antifaschisten beginnen. Eine außergewöhnliche Anzahl von Persönlichkeiten aller politischen Richtungen aus verschiedenen Ländern hat ihre Unterstützung der Konferenz zugesagt.

In der vergangenen Woche hatte das Brüsseler Vorbereitungs-Komitee die belgische, sowie die in Brüssel vertretene Auslandspresse zu einer Presskonferenz eingeladen. Neben vielen belgischen Blättern, die übrigens ausführliche Berichte brachten, waren auch Vertreter holländischer, luxemburgischer, französischer und englischer Blätter anwesend.

Der Sekretär der Konferenz, Prof. Armand Abel, Nobelpreis-Träger Senator La Fontaine und die Deputierte Fabrice Plum wissen in kurzen Ansprachen auf die Ziele der Amnestiekonferenz hin:

Der Kampf für die Amnestie und die kommende Konferenz haben ihren Ursprung in den Idealen der Menschlichkeit und des Rechts, die das heutige Deutschland nicht gelten läßt. Die Konferenz wird der Sache des Friedens dienen, dessen Freunde und Förderer, wie Effelsky, Nicendorff und andere, seit Jahren gefangen gehalten werden. Die Amnestiekonferenz wird an das Weltgewissen appellieren. Sie wird der Verfolgungs- und Verdammungslampagne, die der Nationalsozialismus gegen Katholiken, Protestanten, Intellektuelle, Sozialisten, Kommunisten, Liberale und Demokraten führt, eine Einheitsfront aller Freunde des Friedens, der Freiheit und der Gerechtigkeit entgegenstellen.

### Niederlage Gil Robles — Festigung der spanischen Linken

Madrid. Die Kammer hat den Antrag des Führers der katholischen Volkspartei Gil Robles, von der Regierung beschleunigte und energische Maßnahmen zur Befestigung des revolutionären Zustandes im Lande zu fordern, abgelehnt und der Regierung mit 217 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Die Rechtsopposition hatte vorher den Sitzungssaal verlassen.

Gil Robles erklärte selbst, daß die heutige Majorität die einzige sei, die imstande ist, in den Cortes parlamentarisch zu arbeiten. In der Debatte über den Antrag Gil Robles erklärte der Ministerpräsident abermals kategorisch, daß alle, die das Gesetz übertreten, die Schwere desselben an sich selbst fühlen werden. Er beschäftigte sich aber insbesondere damit, daß seit den Wahlen für die Unordnung die Rechtsparteien und die Arbeitgeber verantwortlich seien. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde ebenso wie die Erklärungen der Mitglieder der Majorität mit hümischem Beifall aufgenommen, so daß am Schluß der Sitzung die Ansicht überwog, daß die spanische Volkspartei aus der heftigen Parlamentsdebatte gehärtet hervorgeht.

### Dritter Präsidentschaftskandidat

New York. Die Wahlklatsch hat infolgedessen ein neues Gesicht bekommen, als der sogenannte „Radiopriester“ Piarrre Coughlin ankündigte, daß er am Freitag eine von allen amerikanischen Sendern übertragene Rede halten werde, bei der er den dritten Präsidentschaftskandidaten nennen werde. Piarrre Coughlin ist der Führer des „nationalen Bundes für soziale Gerechtigkeit“, der sich, mit den Anhängern des Senators Townsend und mit dem vom ermordeten Gouverneur von Louisiana, Senator Long, gegründeten „Bund für die Aufstellung des Wohlstandes“ vereint hat.

### In Kürze

- Athen.** In Athen ereignen sich weiterhin Zusammenstöße mit der streikenden Arbeiterschaft. Dienstag kam es zu Zusammenstößen zwischen streikenden Beamten und der Polizei, bei denen ein Polizist getötet und drei Gendarmen verletzt wurden.
- Sofia.** Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat Mittwoch vormittags nach zwölftägigem Aufenthalt seine Reise nach Budapest fortgesetzt.
- Basel.** Der Schweizer Nationalrat hat am Mittwoch die Ratifikation des internationalen Übereinkommens über die 40-Stunden-Woche mit 72 gegen 41 Stimmen abgelehnt.
- Wien.** Nach einer Schätzung des Handelsministeriums schließt der Fremdenverkehr in Österreich im Jahre 1934 mit einem Reinertrag von 143 und für das Jahr 1935 mit einem solchen von 175 Millionen Schilling.



Die belgischen Bergarbeiter im Generalstreik

Der Generalstreik der Bergarbeiter wird in allen Kohlenbezirken Belgiens durchgeführt. In Patinage im Kohlengebiet der Provinz halten die Streikenden Versammlungen in den Straßen ab

## Tagesneuigkeiten

### Wenn sie sich entrüsten,

dann offenbaren die Henlein-Leute ihre wahren Gefühle. Nach der „Bohemia“ hat nämlich nun auch die „Zeit“ die mittlerweile durch eine amtliche Feststellung widerlegte Erzählung von der größten Beleidigung des deutschen Reichsfanzlers in einer Festakademie des Atus in Franzensbad gebracht und sich außerdem noch über die „betont marginale Haltung“ der am Sonntag durch die Stadt marschierenden Turner aufgeregt. — Wir wissen nicht, welcher Einakter von unseren Atus-Genossen in Franzensbad aufgeführt wurde, aber da wir die Sorgfalt unserer Behörden, alles zu vermeiden, was als Beleidigung des Dritten Reiches oder seines Diktators angesehen werden, diese an den Renglichheit grenzende Sorgfalt, kennen, dürfen wir annehmen, daß wirklich nichts geschehen ist, was die garte und empfindsame Ehre des Reichsfanzlers auch nur im Entferntesten kränken konnte. Uns interessiert aber in diesem Zusammenhang der übergroße Eifer, mit dem die „Zeit“ und die Henlein-Parlamentarier auch nur gegen eine vermeintliche Beleidigung Hitlers losgehen! Ein Eifer, der ihre Gefühle, ihre warmen Sympathien offenbart. . .

Reichspräsident Ebert war doch auch Staatspräsident Deutschlands. Nun, wenn Ebert beschimpft wurde, wenn schändliche Lügen über ihn verbreitet wurden, hat sich kein deutschbürgerliches Blatt in unserem Lande gefunden, das auch nur ein einziges Wort der Entrüstung gewagt hätte. Ja, das war eben etwas ganz anderes! Ebert war ja „nur“ ein Sozialdemokrat! Als in reichsdeutschen Zeitungen, als vor allem im „Stürmer“ Präsident Masaryk in wahrlich niedriger Art beleidigt wurde, hat sich seine deutsch-nationale Stimme in diesem Lande erhoben, um die Beleidigung unseres Staatsoberhauptes, eines der erhabensten Menschen unserer Epoche, zurückzuweisen.

Aber Hitler! Wenn man nur g l a u b t, er könnte beleidigt worden sein, schäumen die Herzen der Gleichgeschalteten vor Entrüstung über. Es ist ja doch eigentlich „ih“ Führer, den sie beleidigt wahren! Und als Beleidigung erscheint ihnen nicht nur schon sanfte Satire, sondern auch jede Kritik.

Internationalem Gebrauche zufolge vermeidet man die Kritik der Staatsoberhäupter. Aber die Staatsoberhäupter sind auch nirgends zugleich Parteiführer, und waren sie Parteipolitiker, ehe sie an die Spitze des Staates traten, so schieden sie aus ihren Parteien nach Übernahme der höchsten Staatsfunktion aus, um wirklich überparteilich sein zu können. Hitler aber ist nicht nur Staatsoberhaupt, sondern auch Parteiführer, und dieser Parteiführer hat wiederholt erklärt, daß nichts in der Partei geschehe, was er nicht wolle und wovon er nichts wisse. Der Mann, der solcherart alle Verantwortung übernimmt (die er freilich nie zu tragen hat), kann nicht oberhalb jeder Kritik stehen.

Dieser Führer ist verantwortlich für das grauenhafte System der Konzentrationslager, der brutalen Verfolgung jeder Gesinnung, auch aufrecht religiöser Überzeugung, und wenn nichts ohne seinen Willen geschieht, dann ist er auch verantwortlich für das Blut deutscher und wertvollster Menschen, das im Dritten Reiche floß und

wenn der Fernarm zustößen konnte, auch außerhalb seiner Grenzen. Er ist der Held der blutigen deutschen Bartholomäusnacht und — seine eigenen Worte! — der Kamerad jener, die wegen des Mordes von Botempe verurteilt worden waren. Und er ist der Verfasser eines der schrecklichsten Bücher, die je in deutscher Sprache geschrieben wurden, allerdings auch in besonders schlechtem Deutsch.

Sagt etwas gegen diesen „Führer“, kritisiert eine seiner Taten, und ihr hört den Entrüstungsschrei der Henlein-Leute!

Noch nie hat sich einer von ihnen aufgekratzt zum leisen Tadel der Kulturkreise jenseits der Grenzen! Was wirklich jedem Deutschen, dessen Menschlichkeit und Kulturverbundenheit noch nicht im braunen Sumpf erstickt sind, in tiefer Seele wehtun muß: die Droßselung jeder persönlichen Freiheit, der Gesinnungswang, die Zügelung der freien Wissenschaft, der Klassenwahn — das alles ist diesen „Volksgemeinschaftlern“ gleichgültig, eben weil sie freiwillig gleichgeschaltet sind. Aber der Verdacht, ihr „Führer“ jenseits der Grenzen k ö n n t e beleidigt worden sein, entseht ihre Mut. Und damit demaskieren sich die Gleichgeschalteten endgültig als solche und für diese Belundung ihrer Herzengneigung kann ihnen die Doffentlichkeit fogar dankbar sein.

Furchtbarer Tod eines Bräuer Monteurs. In Soborn bei Prag ereignete sich Mittwoch ein tödlicher Unglücksfall. Nach der Errichtung einer Lichtanlage an einem Wohnhaus wollte der Bräuer Installateur Adolf K i t t e l, auf einer acht Meter hohen Leiter stehend, den Anschluß an die Hauptleitung herstellen. Hierbei erhielt er einen elektrischen Schlag und durch eine jähe Bewegung geriet die Leiter ins Schwanken und stürzte um. K i t t e l konnte sich zwar an einem Mauervorsprung festhalten, verlor jedoch schließlich die Kraft und stürzte gleichfalls ab. Hierbei bohrten sich ihm die beiden Spitzen einer am Boden liegenden Montagetange in die Achselhöhle und d u r c h t r e n n t e n i h m d i e H a u p t s c h l a g a d e r n, so daß Mittel kurz darauf verblutete.

Fünfzehn Tote in Budapest. Von den bei der Fährbootskatastrophe in Budapest bisher noch abhängigen acht Personen haben sich im Laufe des Vormittags noch zwei Personen bei der Polizei gemeldet, so daß jetzt nur mehr sechs Personen vermißt werden. Diese müssen als verloren gelten. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf 15 erhöht. Die polizeiliche Untersuchung hat festgestellt, daß der Zustand der Unglücksfähre vollkommen einwandfrei war. Motor und Einrichtung entsprachen in jeder Hinsicht den geltenden Vorschriften. Die Fährer hätte nicht nur 10, sondern auch 60 Personen befördern können. Das Unglück hat wahrscheinlich der Unstund verursacht, daß die Fahrgäste der Fährer angeheitert waren und unruhig hin und her liefen, was schließlich zu einer Panik unter ihnen und zum Unglück führte.

Polnische Flieger in Rußland beschossen. Am 14. Juni um 12.30 Uhr überflog ein polnisches Flugzeug in der West-Richtung die Grenze der Sowjetunion im Raum des Grenzpostens Nr. 720. Um 13 Uhr erschien das Flugzeug bereits über der Stadt Dzerzhinsk, die sich 16 Kilometer östlich von der Grenzlinie befindet. Das Flugzeug beschrieb über der Stadt zwei Schleifen, wobei es aus Gewehren und Maschinengewehren beschossen wurde. Obwohl die Flieger aus der Beziehung erkennen mußten, daß sie sich auf fremdem Territorium befinden, setzten sie nichtobwohlwolliger den Flug in östlicher Richtung auf Wladiwostok fort. Ein Sowjetflugzeug wogte das polnische Flugzeug zur Landung im Flughafen von Wladiwostok. In dem polnischen Flugzeug befanden sich die beiden polnischen Flieger Sigismund Paciorewski

und Stanislaus Abramski. Die erklärten, daß sie Mitglieder des Warschauer Aeroklubs seien, dessen Eigentum das Flugzeug ist. Sie hätten mit dem Flugzeuge einen Sportflug unternommen, sich auf demselben jedoch verirrt. Die Erklärungen der Flieger werden von den zuständigen Behörden geprüft.

Flugzeugabsturz. Unweit des Wilanow-Sees bei Warschau stürzte am Dienstag während eines Übungsfluges ein Militärflugzeug ab. Der Pilot kam ums Leben, der Beobachter erlitt schwere Verletzungen.

Kurzer Prozess. Wie aus Richmond in Virginia gemeldet wird, benutzten sich im dortigen Staatsgefängnis acht Sträflinge eines im Gefängnishof stehenden Lastkraftwagens und fuhrten in rasender Fahrt mit zwei Gefängniswärtern, die als Geißeln mitgenommen wurden, auf das Gefängnis zu. Der Vorfall wurde jedoch von den übrigen Wägtern bemerkt, die das Auto unter heftigen Maschinengewehrfire nahmen und den Ausbruchversuch vereitelten. Von den mitgeschleppten Wägtern wurde einer getötet, der andere und vier Sträflinge wurden verwundet.

Was lösten Krönungspläne? Noch bleibt ein volles Jahr bis zur Krönung König Eduard VIII., aber schon beginnt man, sich die Plätze zu sichern, von denen aus man dem Krönungszug betwohnen kann. Die Erfahrungen beim Silber-Jubiläum König Georgs V., wo man zum Glück einige hundert Pfund für einen guten Platz geben mußte, rechtfertigen diese Vorfrage. Aus diesem Anlaß erinnern die englischen Zeitungen an die Kuriositäten für die Krönung bei Königlichem Festen. Am billigsten kam die Teilnahme am Fest bei der Krönung Heinrichs I. im Jahre 1100. Damals zahlte man einen Pfennig, was sich heute überhaupt nicht mehr betwecken läßt. Bei Heinrich VIII. kosteten gute Plätze noch vier Pence. Dann gingen die Preise schnell in die Höhe, und schon bei der Krönung Georgs III. zahlte ein Teilnehmer 140 Goldpfund. Das erregte damals beachtliches Aufsehen, und der Mann galt als Sonderling. Am interessantesten in dieser historischen Aufzählung ist aber etwas anderes: bei der Krönung Eduards VII. im Jahre 1911 erwießen sich die Plätze merkwürdigerweise trotz seiner Popularität als nahezu unverkäuflich. Es blieben so viele leer, daß man noch am letzten Tage von einem Unternehmer, der hundert gepachtet hatte, einen Fensterplatz für einen Schilling erhalten konnte.

Güter des Gesehes. Ein neuer Polizeifund ist in Amerika ausgebrochen. Am 31. Jänner wurde eine große Bank am helllichten Tage im Staate Illinois überfallen und ausgeraubt. Obwohl Augenzeugen die drei Einbrecher gesehen hatten, kam die Unterfuchung doch nicht von der Stelle. Der Sheriff berichtete immer wieder, daß alle Spuren verfolgt worden seien. Endlich, nach Monaten, griff die Generalbedeckung ein und schloß einige Desfrine aus Washington heraus. In 24 Stunden war der Einbruch aufgeklärt. Der Anführer der Bande war der Sheriff selbst, bei dem die Hausfuchung ein großes Lager an Waffen und Einbrecherwerkzeugen angetroffen wurde. Der zweite Täter war der Wächter der Bank, und der dritte ein Plamenbändler in der Nähe, zu dem die Alarmvorrichtung führte, die in den Schalteräumen angebracht war.

Briefkastenkonturieren mit dem Substanz. Während der Jungfernfahrt der „Queen Mary“ war man allgemein verwundert, Originalaufnahmen von Bord in Zeitungen zu finden, die nicht die Angabe enthielten, durch Substanz übertragen worden zu sein. Jetzt wird dieses Geheimnis gelüftet. Es stellt sich heraus, daß auch im Zeitalter des Radio Briefkastenkonturierungsfähig bleiben. Auf der „Queen Mary“ befanden sich vier Briefkästen aus der Plinmouther Landfarm. Die ersten beiden wurden vom Reporter der Zeitung in 200 Kilometer Entfernung, die beiden anderen in 300 Kilometer bzw. in 400 Kilometer freigegeben. Jede Irug in einer Aluminiumhülle die Negative eines Films. Alle vier Taschen sind schnell nach Plinmouth zurückgeführt, und die Filme konnten schon am nächsten Tage von dem Blatte veröffentlicht werden.

Sommerliches Wetter in ganz Europa. Fast in ganz Europa herrschte Mittwoch nachmittags heiteres und dabei sehr warmes Wetter. Sommerliche Höhe — nämlich mehr als plus 25 Grad Celsius — erreichten die Temperaturn mit Ausnahme der Britischen Inseln und Schweden bereits um 14 Uhr auf dem ganzen Festlande. In Italien und auf der Balkan-Halbinsel wurde stellenweise mehr als Plus 30 Grad im Schatten verzeichnet. Die schöne und warme Witterung wird voraussichtlich noch in den nächsten Tagen andauern.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Freitag

- Prog. Sender 2:** 7.00 Morgenmusik, 10.05 Deutsche Presse, 10.10 Kammermusik, 10.30 Arbeitsmarkt, 11.00 Jugoslawische Musik, 11.05 Deutsche Sendung: Univ.-Prof. Pöcher: Vom naturwissenschaftlichen Selbstbild der Gegenwart, 11.25 Redakteur Goldschmidt: Die abendländische Revolution, ein neues Buch von Dr. Franzel, 11.35 Arbeiterlieder, 11.45 Aktuelle zehn Minuten, 11.45 Deutsche Presse, 12.15 Tanzmusik, **Sender 3:** 7.30: Orchesterkonzert, 11.15 Deutsche Sendung: Für die Frau, Schallplatten, **Brann:** 16.10: Konzert, 17.40 Deutsche Sendung: Dr. Klein: Erste Hilfe bei Verwundeten, 18.20 Musikanten auf Schallplatten, **Brühn:** 14.10: Schallplattenkonzert, 21.05 Rundfunkforscherkonzert, **Währ.-Ohrn:** 12.35 Mittagskonzert, 18.10 Deutsche Sendung: Dr. Martini: Ueber anstehende Kinderkrankheiten.



**Selbstverständlich!** Bei der Eröffnung eines Lehrganges an der Reichsfinanzschule Z i m e n a u erklärte Staatssekretär im Reichsfinanzministerium R e i n h a r d t, daß in Deutschland entgegen der in der letzten Zeit wiederholt aufgetauchten Behauptungen in der ausländischen Presse an eine Vermögensabgabe nicht gedacht wird.

**Nazi-Kurienkardinal vom Papst abgelehnt.** Der jetzt in Eibling lebende Benediktiner-Mönch Alban Schachleiter, der nach dem Umsturz sein Amt im Prager Emaus-Kloster verlassen mußte und sich in Deutschland als Verfechter der Vereinbarkeit nationalsozialistischer mit katholischen Grundansätzen hervorgetan hat, ist von offizieller reichsdeutscher Seite dem Heiligen Stuhl zur Ernennung als Kurienkardinal vorgeschlagen worden. Papst Pius XI hat sich jedoch entschlossen, die beiden freigewordenen reichsdeutschen Kardinalstellen vorläufig unbesetzt zu lassen und hat die Ernennung Abt Albans abgelehnt.

**Ein Mann wird entführt.** Im allgemeinen werden junge Mädchen entführt — und auch dies geschieht immer seltener, je unromantischer unsere Zeit wird. Daß aber ein Mann im Auto mitten von der Place de la Concorde in Paris und dazu noch am frühen Abend entführt werden soll, ist ein recht ungewöhnliches Abenteuer. Dies stieß einem biederen Kaufmann André Wels aus Boulogne zu. Er überquerte gerade den weiten Platz, als plötzlich eine hochlegante schwarze Limousine neben ihm stoppte. Eine bildschöne Blondine lehnte sich aus dem Fenster und bat mit mildestem Stimmton um Feuer für eine Zigarette. Monsieur Wels zog sofort sein Feuerzeug, es entspann sich eine kleine Unterhaltung, und er war sehr entzückt, als die Dame ihm vorzuschlug, ihn nach Hause zu bringen. Ueber ihre weiteren Vorschläge scheint er weniger entzückt gewesen zu sein; sie waren ebenso ärtlich wie teuer. Jedenfalls wollte er wieder heraus. Da aber wurde die schöne Unbekannte wütend: „Du Geizhagen sollst



**Die Freude an schönen weißen Zähnen ist oft größer als die Sorge um ihre Gesunderhaltung. Erhalten Sie sich beides: Schöne und gesunde Zähne, indem Sie morgens und abends die bekannte Qualitäts-Zahnpaste Chlorodont benutzen.**

**Chlorodont**

erleben, wie eine Frau sich rächt!“ rief sie aus, gab Vollgas und sauste über die Champs Elysées und weiter bis zu den Toren von Paris. Herr Wels schrie aus Leibestäften, und ein Polizist versuchte, den Wagen anzuhalten, der aber in rasender Fahrt das Signal überfuhr. Seine Pfiffe alarmierten zwei Kollegen, die sich dem Auto ebenfalls in den Weg stellten. Dieses stoppte, die Tür wurde aufgerissen, Monsieur Wels bekam einen Fußtritt und fiel in die Arme der herbeieilenden Polizisten. Die Amazonen benötigte die Minute, um sich im 100-Kilometer-Tempo auf und davon zu machen.

**Steuersablung mit . . . Ratten.** Auf Veranlassung der Gesundheitsbehörden ist der Kampf gegen die Rattenplage — die bekanntlich die Überträger der Pest sind — mit erneuter Intensität wieder aufgenommen worden. Die Stadtverwaltung von Bombay ging sogar so weit, offiziell bekannt zu geben, daß sie bereit ist, tote Ratten als Steuerzuschüsse anzunehmen. Nach einem bestimmten Schlüssel wird die Anzahl der vom Steuerzahler den städtischen Beamten überbrachten Ratten auf sein Steuerkonto gutgeschrieben. Ganz Bombay führt seitdem eine schonungslosige Jagd auf Ratten, und die „Steuereingänge“ haben sich bereits so gesteigert, daß der Fiskus ernsthafte Sorgen hat.

**Volkswirtschaft und Sozialpolitik**  
**Der Rückschlag wird aufgeholt!**

**Beträchtliche Rohstoffimport- und Fertigwarenexporterhöhung**

Im April, als die Ziffern des tschechoslowakischen Außenhandels einen leichten Rückschlag besonders in der Fertigwarenausfuhr auswiesen, wurden in einigen Blättern tiefinnige Betrachtungen darüber angestellt, ob es mit dem Aufschwung etwa schon zu Ende sei. Wir haben damals bei einem Vergleich der Außenhandels-ergebnisse in den ersten Monaten der letzten Jahre gezeigt, daß im Frühjahr regelmäßig ein vorübergehender, gerade in der Fertigwarenausfuhr, zu verzeichnen ist, daß aber ebenso regelmäßig im Mai, spätestens jedoch im Juni, die Aufwärtsentwicklung von neuem einsetzt. Wir betonten bei der Besprechung der April-Bilanz des Außenhandels ausdrücklich, daß keine Gründe zu erkennen seien, die in diesem Frühjahr unseren Außenhandel in eine entgegengekehrte Richtung drängen sollte.

Die Entwicklung des Außenhandels im Mai hat unserer Prognose recht gegeben. Es ist gegenüber dem April ein neuer kräftiger Aufschwung im Gesamtaußenhandel zu verzeichnen. Besonders erfreulich ist die starke Steigerung der Fertigwarenausfuhr.

Um deutlich zu machen, in welchem Tempo sich die Einfuhr und die Ausfuhr von ihrem tiefsten Stand in der Wirtschaftskrise orientiert haben, geben wir nachstehend die Ziffern des Außenhandels der wichtigsten Warengruppen für die Monate J a n u a r bis M a i in den letzten vier Jahren wieder:

	Einfuhr:			
	1936	1935	1934	1933
Lebende Tiere . . .	79.7	40.0	18.0	52.4
Lebensmittel u. Getränke . . .	843.8	841.4	842.8	418.7
Rohstoffe . . .	1682.4	1283.4	1412.2	978.9
Fertigwaren . . .	887.4	783.9	750.2	642.3
<b>Ausfuhr:</b>				
Lebende Tiere . . .	1.2	1.0	0.9	0.8
Lebensmittel u. Getränke . . .	120.1	151.7	140.8	193.2
Rohstoffe . . .	627.7	594.8	618.3	478.6
Fertigwaren . . .	2195.9	1980.6	1803.2	1507.5

Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken liegt demnach in den ersten fünf Monaten 1936 noch unter der der gleichen Monate im Jahre 1933.

Dagegen ist bei den Rohstoffen und bei den Fertigwaren, bei beiden Warengruppen lag der Einfahrtiefpunkt im Jahre 1933, die Einfuhr-

erhöhung ganz beträchtlich. Erreicht sie doch bei den Rohstoffen im Vergleich zu 1933 nahezu 77 Prozent und bei den Fertigwaren über 40 Prozent.

Die auch gegenüber der gleichen Vorjahreszeit starke Steigerung der Rohstoffzufuhr zeigt an, daß die tschechoslowakische Industrie mit einem Anhalten des Produktionsaufschwunges rechnet.

Auf der Ausfuhrseite zeigt nur die Warengruppe Lebensmittel und Getränke ein Zurückbleiben ihrer Ausfuhr hinter dem Stand von 1933. Es scheint, daß für diese Warengruppe der Ausfuhrtieftiefpunkt überhaupt erst noch erreicht werden sollte.

Dafür ist aber die Ausfuhrsteigerung in Rohstoffen und Fertigwaren um so bedeutender. Beträgt sie doch gegenüber der gleichen Zeit 1933 bei den Rohstoffen 32 Prozent und bei den Fertigwaren gar 46 Prozent.

Im Vergleich zum Vorjahre ist die Fertigwarenausfuhr abermals um 218 Millionen Kč gestiegen. Den stärksten Anteil an der Erhöhung haben Leder und Lederwaren, Eisen und Eisenwaren, Baumwolle und Garne, Konfektionswaren, Papier und Papierwaren, Seide und Seidenwaren.

Hält diese günstige Entwicklung des tschechoslowakischen Außenhandels, wie sie in den ersten fünf Monaten zu verzeichnen ist, weiter an, so wird von dem Rückschlag, den die Wirtschaftskrise unserer Einfuhr und Ausfuhr gebracht hat, ein gut Stück aufgeholt werden können.

**Industrieschädigung durch Deutschland**

Bei dem Handelskonflikt zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland, der dadurch entstanden ist, daß Amerika sich gegen das Dumping reichsdeutscher Waren durch Zollerhöhungen zu schützen beginnt, ist auch bekannt geworden, daß Deutschland Lederhandschuhe mit der Marke „Made in Czechoslovakia“ verleiht und nach den Vereinigten Staaten zur Ausfuhr bringt. Es werden noch immer in größeren Mengen fertig zugeschnittene und bearbeitete Handschuhteile in die Tschechoslowakei zum Zusammennähen geschickt. Die Handschuhe gehen dann nach Deutschland zurück und werden erst dort mit der oben genannten Bezeichnung versehen und dann nach Amerika verhandelt. Die tschechoslowakische Handschuhandindustrie befürchtet, daß dieses deutsche Vorgehen ihr bei der amerikanischen Abwehr des deutschen Dumpings zum Nachteil gereichen könnte. Sie rechnet mit der Gefahr, daß auch tschechoslowakische Erzeugnisse von den Zollerhöhungen betroffen werden. Sie fordert die völlige Einstellung des sogenannten Ueberdeckungsverkehrs für Lederhandschuhe, und Maßnahmen, die eine weitere Schädigung des Industriesektors durch Deutschland mit Erfolg abwehren könnten.

**Rat und Belehrung**

finden unsere Gemeindevorsteher in der „Freien Gemeinde“  
Redaktion und Verwaltung,  
Brau XII., Kochova 62/V.



Das Antlitz des Krieges

In den letzten Junitagen 1918 begann das gewaltige Ringen an der Somme, eine der größten und blutigsten Schlachten des großen Krieges. Das Bild zeigt eine während der Kämpfe völlig vernichtete Ortschaft an der Somme.

**Eine Waffe gegen die Rassenhetze**

Wie Bilge nach warmem Weiter wachsen im Dritten Reich die Bücher über Rassenlehre; zum größeren Teil Bücher, die nicht der Erforschung der Wahrheit dienen, sondern der Propaganda für ein Vorurteil — das Vorurteil von der Überlegenheit der eigenen, der „arischen“ Rasse und der Minderwertigkeit aller anderen Rassen. Das Unerbittliche eines solchen kollektiven Selbstlobes ist ein Beispiel für den fieschen Tiefstand, auf welchen das Volk der Dichter und Denker durch seine derzeitigen Beherrscher mit Gewalt herabgedrückt worden ist.

Der großen Zahl solcher Scheinwissenschaftlicher Bücher steht eine bedauerlich kleine Zahl von Werken gegenüber, welche im Rahmen echter Wissenschaft gegen die Entstellungen der Tatsachen auftreten und die Trümmern der vulgären Rassenlehre in leichtverständlicher Form richtiger stellen. Vor sechs Jahren erschien die „Vollständige Rassenkunde“ des Dogenten Dr. S. Jitls; das kleine und doch ausreichende, von einem unabhängigen Gelehrten — dem Verfasser der maßgebenden Monographie über Gregor Mendel und dessen Vererbungslehre — geschaffene Werk wurde von allen, denen die Aufklärung der Rassen am Herzen liegt, warm begrüßt. Nun hat Genosse Jitls ein scharfer politisch und kulturell betontes, die seitlichen Mißbräuche der Rassenlehre gezieltes Büchlein von mäßigen Umfang, aber schlüssiger Beweisführung veröffentlicht. Jedes, der der Rassenlehre oder, wie Jitls sie nennt, dem Rassenismus, entgegenzutreten will — auf dessen eigenem Gebiet, jedoch mit den Waffen der Vernunft und unbedingten Wahrheitssuche — ist hier ein leicht verständliches Leitfadensbuch zur eigenen Aufklärung und zu der der anderen in die Hand gegeben. „Dieses Büchlein ruft zum Kampf gegen den Rassenismus auf“, heißt

\*) „Der Antichrist von Blut und Rasse.“ Von Professor Dr. Guzo Jitls. Verlag Parand, Wien. 60 Seiten, 8 Bildtafeln. 15 Kč.

es im Vorwort. „Es soll die Rassen des Volkes, die von dem „geistigen Giftgas“ des Rassenismus bedroht sind, gegen das Gift immunisieren.“

Auf achtzehn Seiten wird der Leser in die rassistische Zusammenfassung der Bevölkerung der Erde und namentlich Europas eingeführt. Die europäischen Völker, besonders aber das deutsche, bilden ein hartes Bastardgemisch aus verschiedenen Rassen — ein Leibbestand, der sich so zwingend ausdrängt, daß auch die schärfsten Rassen „ihm nicht bestehen. Folgerungen auf den Wert oder Unwert dieser verschiedenen Rassen können nicht gezogen werden; insbesondere gibt die Wissenschaft keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß bestimmte seelische Merkmale mit bestimmten körperlichen fest verbunden wären. Die kritische Besprechung der wichtigsten scheinwissenschaftlichen Werke zur Rassenkunde, von Gobineau bis Günther, zeigt weiter, daß diese Verfasser nicht von wissenschaftlicher Vorurteilslosigkeit ausgehen, sondern von vorgefaßten Meinungen. Und doch können auch sie den Begriff einer „arischen“ Rasse nicht aufrecht erhalten. „Es handelt sich um wenigstens elf verschiedene Rassen, die sich untereinander nicht weniger unterscheiden als von den Rassenelementen der jüdischen Gruppe.“ Was selbst diese Halbgelehrten nicht aussprechen wollten, ist dennoch zur Grundlage des Rassenantisemitismus und — der Rassenzeugung des Dritten Reiches gemacht worden.

Darum muß sich ein solches, politisch eingestelltes Büchlein auch mit den Vorurteilen über die jüdische Rasse beschäftigen. Ein auffallend ähnliches Bild bietet sich da. Auch die Juden sind ganz offenbar eine Mischrasse und an ihrer Zusammenfassung sind fast die gleichen Rassenelemente beteiligt wie in der Bevölkerung Süds und Südosteuropas. Wo eine Einheitslichkeit des jüdischen Typus beobachtet wird, erklärt sie sich zwanglos aus der Geschlossenheit des Ghetto-Milieus. Die „jüdische Rasse“ als mindertwertig stempeln zu wollen, hat keine wissenschaftlichen Gründe, sondern geht auf den Rassenrassen nichtjüdischer Intellektueller und wirtschaftlich bedrängter Kleinbürger zurück. Gewaltig ist der Anteil der Juden am geistigen Schaffen in der Musik, der Dichtung, der reinen und angewandten Wissen-

schaft. Er spricht sich sicher gegen die rassistische Minderwertigkeit der Juden und wird in dem Buche warm gewürdigt.

Eine empfindliche Niederlage erleidet der Rassenismus, als die „Blutgruppen“ entdeckt wurden; der hemisphen Zusammenfassung des Blutes nach müssen die Menschen in mindestens vier Gruppen unterschieden werden, Mischtransfusionen werden nur von Menschen gleicher Blutgruppe getragen. Da mußte doch die „Stimme des Blutes“ hörbar werden! Nun, „Arier“ wie Juden und Mongolen weisen die gleichen Blutgruppen auf! Die rassistische Zusammenfassung der beiden ersten „Rassen“ weicht um höchstens drei Prozent bei den einzelnen Blutgruppen ab! Es gibt kein deutsches Blut, es gibt kein jüdisches Blut.

So ruft die Naturwissenschaft wie die Statistik den Rassenisten immer wieder zu: Es stimmt nicht! Sie haben es auch ausgehen, ihre Beweise dort zu suchen, und wollen ihre Lehre von der allein kulturschaffenden Leistung der arischen oder der nordischen Rasse aus der Kulturgeschichte nachweisen, wo ihre willkürlichen Annahmen schwerer nachzuprüfen sind. Aber auch dortin folgt ihnen die Kritik und das Büchlein leuchtet unerbarmlich in die Geschichtsbücherungen S. G. Chamberlains, Wolmanns u. a. hinein. Es räumt auch mit der Legende auf, daß reine Rassen den Mischrassen überlegen seien. Echte Beschachtungen, wie die des deutschen Rassenforschers Geheimrat Eugen Fischer über die Kreuzung von Holländern mit Gottenoten, beweisen das Gegenteil. Und Europa wird gegenwärtig von mischrasigen Völkern beherrscht, was nicht gerade auf deren Minderwertigkeit hinweist. Die völkischen Bestrebungen des Dritten Reichs auf Völkung einer reinen Rasse erweisen sich so als zwecklos.

Der letzte Teil des Buches ist eine Auseinandersetzung mit den beiden mächtigsten politischen Rassenisten, Hitler und Alfred Rosenberg. Ihrer typischen Halbbildung und „brutalen Verlogenheit“ werden die Ergebnisse exakter Forschung entgegengehalten; entlarvt wird ihr Antisemitismus als „Sozialismus der Dummen“, die Rassenentwicklung, die sie dem deutschen Geiz aufzwingen wollen, als ein Weg „vom

Antisemitismus über den Rassenismus zum Brutalismus“. Die Bücher „Rein Kampf“ und „Der Antichrist des 20. Jahrhunderts“ wollen nichts anderes als durch rassistische Degradierung der anderen Völker Scheingründe für den beabsichtigten Angriffskrieg liefern. Darauf heißt es sich nicht nur mit Arroganz, auch mit der Abwehr der lägenhaften Rassenargumente antworten.

Alles Lob gebührt den gut gewählten und gruppierten Beispielen. Die wirksamste Seite ist die, wo die jüdische Rassenmischung an vier zeitigen Bahnbrechern aufgezeigt wird: am „armenischen“ Kenyheren Siegmund Freud, dem „orientalischen“ Taus Julius Landers, dem ausgesprochen nordischen Kopf des großen Goetheforschers Gundolf und der „alpinen“ Erscheinung Alfred Nlers.

Es bleibt noch der Wunsch, daß ein Verfasser sich finde, der der unwiderstehlichen Romik entsprechende Geistesverleibe, in die sich der Rassenismus hineinmandriert hat. Er hat Menschen zu übermenschlicher Größe emporgehoben, die nach seiner eigenen Lehre verächtlich wären! Die rassistische Erscheinung Hillers, wie sie von dem deutschnationalen selber blond-germanischen Radmann Geheimrat Gruber beschreiben wurde: „Niedere stehende Stien — breite Wadenknochen — Wölbung — schlechte Nase“ oder diejenige von Goebbels, der von der offiziellen Rassenlehre als „nachgedunkelter Schrupparier“ (!) klassifiziert wurde, sind von der satirischen Literatur zu wenig verwertet worden. Erst wenn man die Herren dem verdienten Höhenlichter preisgibt, wird man ihr Völkengebäude auch im Bewußtsein der Massen zum Einsturz bringen.

Doch auch scharfe Logik und Pathos sind unentbehrliche Waffen. Hundertmal wahr ist, was Jitls im Vorwort sagt: „Die Propaganda, die sich wie ein giftiger Schwaben über Europa ausbreitet, muß durch Propaganda-bewegungen, Buch muß gegen Buch, Zeitung gegen Zeitung, Radio gegen Radio, Technik gegen Technik, eingesetzt werden.“ Und wir können hinzufügen: Wissenschaft gegen Lüge, Vegetierung gegen Fanatismus. Wer so arbeiten will, wird in diesem Buch die Waffen der Wissenschaft und der Begeisterung vorbereitet finden. E. B.



